

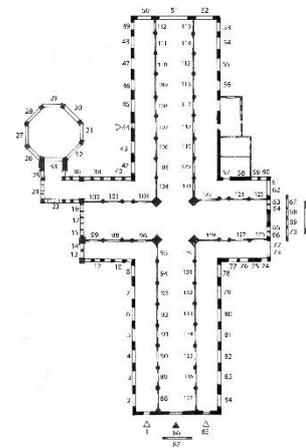
Annette Jansen-Winkeln

Kurzbericht zu meiner Reise nach England in der letzten Aprilwoche 2024

Anlass war die Frage nach der Bedeutung der Kirche und der Glasmalerei im 19. Jahrhundert im Zuge der Rückbesinnung auf das Mittelalter. In England wurde der gotische Stil nahezu kontinuierlich gepflegt; erste neugotische Gebäude in Deutschland orientieren sich am englischen Stil. Die preußischen Könige bemühten sich um die Einrichtung einer Staatskirche nach englischem Vorbild und bestimmten in einer straff organisierten Verwaltung das Aussehen der Kirchen und ihrer Ausstattungen.

Finden sich Vergleiche in England, kann man überhaupt vergleichen?
Man kann nicht und sollte nicht.

In England hatten mein Mann und ich die Gelegenheit, vielfältigste Formen von gelebter Kirche anzutreffen. Da waren zum einen die riesigen gotischen Kathedralen wie in Lincoln, York und anderen Städten, Zeugen einer tief religiösen Zeit.



York, Minster und Lincoln, Kathedrale. Die Fassaden geben das Ausmaß der Kirchen leider nicht wieder. Rechts der Grundriss vom Minster in York

England wurde im Mittelalter von der römischen Kirche und vor allem von Klöstern bestimmt. Weite Teile des Landes befanden sich in ihrem Besitz, deren kirchliche Prachtbauten ihren Reichtum präsentierten und natürlich irgendwann zu Begehrlichkeiten herausfordern mussten. Im 16. Jh. schaffte der König alle Klöster ab, vereinnahmte ihren Besitz und verteilt ihn an den Adel. Kirchen wurden abgerissen oder blieben als Ruinen stehen; Kirchenfenster wurden vernichtet oder ausgebaut und später an anderem Ort wieder eingesetzt. Reformatorisches Gedankengut mit einer Loslösung von Rom zog sich über ganz Europa und

beruhigte sich erst im 19. Jh. mit dem Rückblick auf das Mittelalter und der Entwicklung kirchlicher Verwaltungsstrukturen.

Trotzdem haben sich in England mehr als in anderen Ländern mittelalterliche Kirchen erhalten, manchmal mitsamt ihrer Glasmalerei-Ausstattung, manchmal wurde diese komplett im 19. Jh. erneuert. Statt von der römischen Amtskirche wurden diese Gebäude nun von der oberen Gesellschaft gepflegt, die hier ihre Wohltätigkeit zum Ausdruck brachte und damit zugleich ihrer Herrschaftsanspruch unterstrich. Diese Strukturen haben sich bis heute erhalten.

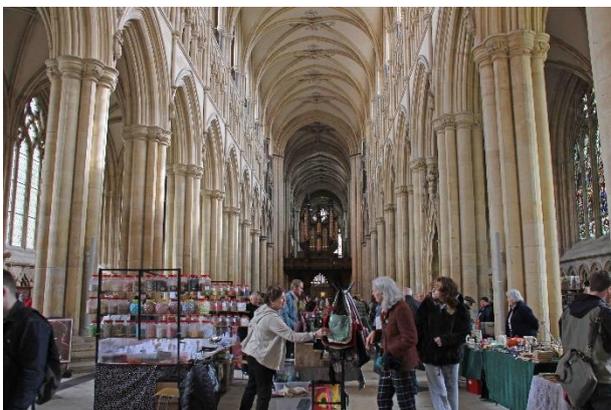


Kathedrale in Lincoln, Chor

Als wir z.B. in Lincoln eintrafen, begann der Gottesdienst im ehemaligen Mönchschor, der nach wie vor durch Lettner vom Querhaus und Kirchenschiff abgetrennt ist. Dieser Bereich ist der englischen Gesellschaft vorbehalten, wo sie u.a. sonntägliche Gottesdienste, den ‚Evensong‘ oder besondere Beerdigungen zelebriert, oft eingeleitet und beendet mit einer Prozession durch die

halbe Kirche. Während dieser Feiern wird der gesamte Bereich ab dem Querschiff für das Publikum gesperrt. So wie sich der Lettner geschichtlich als Trennung zwischen Geistlichen und Laien bzw. Weltkirche und klösterlicher Kirche entwickelt hat, so werden diese zeitweise abgesperrten Räume vom Publikum selbstverständlich respektiert.

Diese Zweiteilung erinnert mich an die Zweiteilung des Parlaments in Ober- und Unterhaus. Auf meine Frage an den Oberbürgermeister von Bradford, ob seine Funktion mit der Staatskirche verbunden sei, da ja auch der König den Titel „Verteidiger des Glaubens“ trägt, meinte dieser, dass sich dies nur auf den König und den Adel beziehen würde.



Beverly, Minster, Blick von hinten nach vorne und rechts Blick von Chorraum aus zum Ostfenster

Eine Aufteilung des Kirchengebäudes in Bereiche für die Bevölkerung und einen „holy“ Raum hinter dem Lettner erlebten wir in der Kathedrale von Beverley am Samstagvormittag. Dort wurde ein Trödelmarkt veranstaltet. Im ganzen hinteren Bereich der Kirche gab es Stände mit allerlei Klimbim. Vor dem Lettner hatte sich eine Popband postiert, und bekannte englische Schlager und Rock n Roll-Musik dienten nicht nur der Unterhaltung, sondern animierten zum Mitsingen und Tanzen. Die Besucher hatten sich ganz darauf eingestellt und entsprechend kostümiert.



Bradford-Heaton, Kirche St. Barnabas und

Bradford-Great Horton, Kirche St. John

Wir haben Kirchengebäude nicht nur als Veranstaltungsorte kennen gelernt, sondern auch als Orte der Sozialfürsorge, besonders in den meistens im Zuge der Industrialisierung im 19. Jh. entstandenen Stadtteilkirchen. Oft waren seitliche oder hintere Bereiche mit einfacher Möblierung abgetrennt, in denen Kaffee ausgeschenkt wurde und die Möglichkeit für Gespräche gegeben war. Vielfach gab es Computerarbeitsplätze, die von Jung und Alt gut angenommen wurden. In kleineren Kirchen wurden wir stets zu einem kostenlosen Kaffee eingeladen.

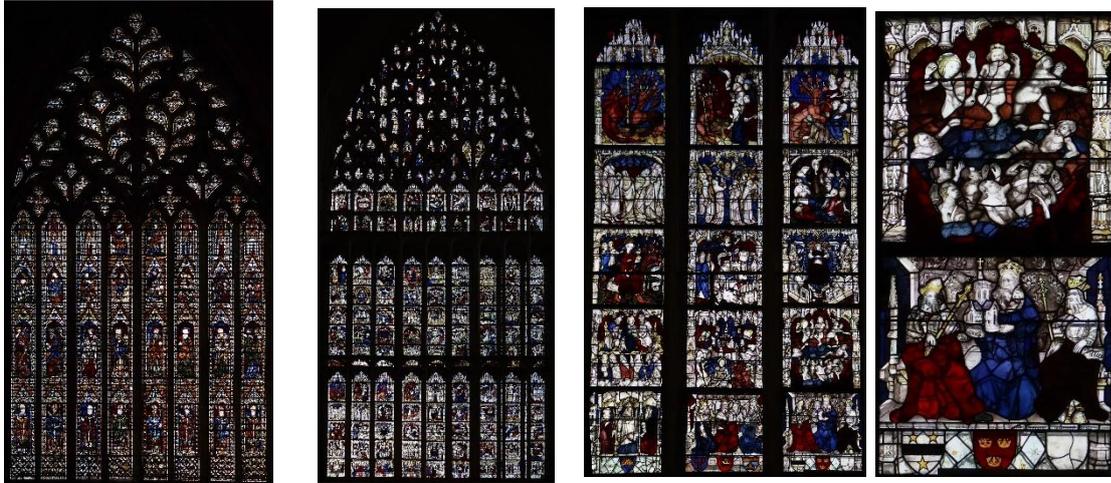
Diese Kirchen waren oft mit unterschiedlichen Glasmalereien geschmückt und erinnerten in der Lichtstimmung an unsere neugotischen Kirchen. Es fehlte jedoch die Konzentration des Raumes auf den Altar; die Eucharistie wird in der anglikanischen Kirche symbolisch aufgefasst. Durch die ‚gastonomische‘ Möblierung wirkten die Räume eher wie beliebige Versammlungsräume. Menschen, die in ein Gebet versenkt sind, habe ich in keiner Kirche gesehen.

Sand Hutton, Kirche St. Mary

Rund um York besuchten wir mehrere Dorfkirchen, teils aus dem 19. Jahrhundert, einige normannischen Ursprungs. Positiv zu vermerken ist, dass in jeder



Kirche Informationsmaterial zur Architektur, zur Geschichte und auch zu den Glasmalereien auslag, oft auch zum Mitnehmen.



York, Minster, Westfenster und Ostfenster mit zwei Details

Wenn sich jemand eine Vorstellung von einer fast vollständigen mittelalterliche Glasmalerei machen möchte, muss er die Kathedrale von York besuchen, mit einer Länge von 158 m und 78 m Breite die größte Kirche Englands. (Zum Vergleich: Länge des Mittelschiffs des Kölner Doms: 119 m, Breite 49 m). Es erstaunt dabei die helle Lichtstimmung, die sich sehr von französischen mystischen Kathedralen unterscheiden.

In vielen Kirchen gab es neben den Glasmalereien auch Fenster mit einfacher Rautenmusterverglasung, was wegen der ohnehin hellen Lichtstimmung nicht unangenehm auffiel. Die Buntfenster schienen mehr als Einzelbilder in unterschiedlichen Zeiten als Stiftungen entstanden zu sein. Sie wirkten als Einzelbilder ohne weiteren inhaltlichen Zusammenhang.



Bradford-Great Horton, Kirche St. John: Krönung. - Bildtext: Well done thou good and faithful servant. Praising God for Peace restored and in memory of those This window was erected by the. Von Charles Steel Leeds, um 1900

Neben biblischen Themen oder lokalen Heiligen schilderten sie das Andenken an wohlthätige Personen, die sich um die Gemeinde verdient gemacht hatten, oder erinnerten an geschichtliche Ereignisse wie an gewonnene Kriegsschlachten. In der Kathedrale in Bradford erklärte man mir die Fenster mit einer Unterscheidung in religiöse und weltliche Fenster. Im Bereich einer Fensterfolge zum Leben Jesu hatte man eine kleine Nische eingerichtet, um den Kindern, die in England ja aus den verschiedensten Migrations-Hintergründen stammen, zu erklären, an was die Christen glauben.

Dort bemühte man sich um Bildungsprogramme für Schulen als Erweiterung des Religionsunterrichts.

Das kontinuierlich gotisch geprägte Kirchengebäude in England ist nicht nur ein Ort des Glaubens, sondern auch der Repräsentation des Adels, der Erinnerung, der Sozialfürsorge und des sozialen Treffpunkts. Es spiegelt die Gesellschaftsstruktur, das Verhältnis zur Religion und die politischen Vorstellungen. Als Staatskirchen dienen die Gebäude dazu, die unterschiedlichsten Menschengruppen des Commonwealth aufzunehmen und zusammenzuführen. In den Kirchenfenstern sind Kirche, Staat und Gesellschaft miteinander verwoben. Sie sind wie große Plakatwände als Repräsentation des Adels in der Ansprache an die Gemeinschaft.

Der gotische Stil wurde dabei seit dem 19. Jahrhundert als der typisch christliche propagiert, mit dem sich auch König und Adel identifizieren, wie es sich in der Architektur ihrer Schlösser und Landhäuser ausdrückt.



Flaxton, Kirche St. Lawrence, 1853 im gotischen Stil erbaut

Was noch auffiel war die Unterschiedlichkeit der Grundrisse der mittelalterlichen Kirchen: Diese hatten nur ein rechteckigen Grundriss, die Kathedralen ein breites Kreuz. Es fehlte jeweils der Chorraum. Statt des-

sen befand sich der Mönchchor oder Heilige Bezirk mit Chorgestühl im vorderen Bereich des Kreuzarms oder des Rechtecks, abgetrennt durch Holzwände bzw. Gitter. In beiden Grundrisstypen blieben große Flächen für die Ostfenster bestehen, die oft wie die monumentalen Westfenster mit Reihen von Heiligenfiguren dekoriert waren. Ornamentfenster gab es in den Kirchen, in denen ich war, nicht, auch keine frei gestalteten Fenster. Die wenigen modernen Glasbilder im historischen Gebäudezusammenhang hatten jeweils thematisch gegenständlich oder symbolischen Bezug.

In den historistischen Fenstern fiel eine naturalistische Auffassung auf, vor allen Dingen in den Köpfen, die meist porträthaft lebensnah angelegt waren, im

Unterschied zu idealisierten, zeitlosen Köpfen in der deutschen Neugotik. Dies sicherlich auch, um eine gewisse Volksnähe zu erreichen.



Bradford-Heaton, Kirche St. Barnabas

Anbetung der Hl. Drei Könige, von Eamer Charles Kempe, um 1885

Stifterinschrift: Zur Ehre Gottes und in Erinnerung an Mary Countess of Bosse, die am 22. Juli 1885 starb, wurde dieses Fenster von ihren Söhnen gestiftet.